

## Allgemeine Uebersicht

über die

### Lage, die Geschichte und die Gemeindeverhältnisse Altona's.

Altona, die jüngste und dennoch volkreichste und merkantilisch bedeutendste Stadt, nicht allein der Herzogthümer Schleswig-Holstein, sondern nach Hamburg und nächst Kopenhagen und Stockholm, des Nordens, zählte am 1. December 1875 84,997, mit Otensen, welches gleichzeitig eine Einwohnerzahl von 12,409 aufwies, zusammen 96,506 Seelen, welche Einwohnerzahl sich jetzt, Ende 1876, auf über 100,000 Personen beziffern dürfte. — Nach der Mittheilung der ehemaligen hiesigen Sternwarte ist die Polhöhe des Meridiankreises letzterer 53°, 32', 45", 6, die Länge 30°, 21", 51 in Zeit östlich von Paris.

Ende December 1875 betrug der Brandschätzungswerth sämmtlicher Gebäude Altona's die Summe von M. 76,289,040. — Die Zunahme desselben im Laufe 1875 betrug M. 5,618,970. —

Unsere holsteinische Grenzstadt ist an ihrer östlichen und nördlichen Seite von dem Hamburger Gebiet umgeben, mit welchem sie vielfach städtisch und ländlich beinahe ohne Unterschied — zumal für das Auge des Fremden — zusammenfließt. Sie theilt mit der norddeutschen Handelsmetropole, der alten Hansestadt Hamburg, die günstige Lage an dem mächtigen Elbstrom, der hier noch die lebendigen Gräfte des Weltmeeres, den sechsständigen Wechsel von Ebbe und Fluth, auf das kräftigste überbringt und auf seinen Wellen Seeschiffe aller Flaggen von und nach allen Weltgegenden befördert.

Von ihrem weit älteren und größeren Nachbarn, der Stadt Hamburg, dem sie im Laufe der letzten Jahrhunderte, begünstigt durch Freiheitsprivilegien in Sachen der Religion und des bürgerlichen Verkehrs, die eigene Grenzberichtigung als Handels- und Gewerbestadt glücklich abgekämpft, dem sie aber noch mehr zu danken als zu verzeihen hat und mit dem sie seit Jahren in wachsender schwesternlicher Einigung lebt, hat die Stadt Altona jedenfalls und ohne Widerspruch die sanitätischen und ästhetischen Vortheile ihrer schönen Lage am Hochufer der Elbe voraus. Zweideutiger mag der Vortheil erscheinen, daß die Seeschiffe unmittelbar hinter den Elbpeichern der Stadt anlegen und ihre Waare dafest ausladen können, wogegen mit Recht die große Erleichterung geltend zu machen, welche Hamburg's in der Niederung des Alsterthales gelegene, ursprünglich insulare Altstadt, innerhalb ihrer Mauern durch den „schwimmenden Verkehr“ auf der Alster und sonstigen Kanälen (Fleeten) zu genießen hat.

Der unteren Altonaer Ufergegend hat die Natur nur den schmälsten Raum vergönnt (die Elbstraße); meist sehr feile Straßen führen an dem abschüssigen Hochufer der Oberstadt hinauf. Nur von der äußersten Ostgrenze hat die Naturbeischafterheit (die kleine Elbstraße), in der äußersten Westseite die Kunst (der Elberg), eine bessere Verkehrsvermittlung zwischen der Ober- und Unterstadt angebahnt.

Die ursprüngliche Figurirung der Gegend deckt sich noch heutzutage, wenn man das Gemirre von Häusern und Gassen sich wegdenkt, einigermaßen dem Auge des forschenden Betrachters auf. Zwischen dem Hamburg-Altonaer Gebiet erstreckt sich ein weites Thal, dessen Tieflinie vom Altonaer Nobisthor südwärts bis zur Elbe auch noch heute genau die Grenze zwischen beiden Stadtgebieten beschreibt. Von der Hamburger Seite her bis zum Altonaer Nobisthor geht es thalwärts; jene gegenüberliegende Gegend hieß daher früher der Hamburger Berg, gegenwärtig Sancti Pauli genannt. Unmittelbar an der Altonaer Grenze steigt das Terrain in noch mannigfaltigeren Naturformen als jenseits, theils allmählich, theils scharf nach dem Westende der Stadt empor, woselbst die kleine Mühlenstraße allen ihren Schwestern: der Prinzen- und großen Mühlenstraße, der Breitenstraße, Palmallee, Königstraße, Marktstraße und selbst der Bergstraße, diesen vorzüglichsten Straßen der Stadt in der Richtung des Stromlaufes den Rang als Rückgrat und Sattel der städtischen Hochgegend abläuft. Nach beiden Seiten der genannten Straße hin senken sich die ihr benachbarten Stadtviertel.

In alter Zeit war die Thalgegend zwischen Altona und Hamburg sehr wasserreich und wurde u. A. von einem mühlentreibenden Bache belebt, von dem gegenwärtig noch die Altonaer Bachstraße ihren Namen führt. Keine Gegend des romantischen Ufers von Hamburg bis Blankensee dürfte in der Vorzeit mit den außerordentlichen Naturreizen des waldigen „Harvestschider“ Thales, der Wiege Altona's, den Wetterleier besanden haben: eine annähernde Vorstellung gewährt noch heute der malerische Anblick von Teufelsbrück und des Flottbeker Parkes, wo ebenfalls eine Au den Höhenrand der Elbe unterbricht.

Das ganze elbische Hügelland der Stadt und Umgegend, soweit dessen meist unter der Humuserde ruhende fruchtbare Thonboden, mit einer noch in ehrwürdigen Resten bei den Dörfern Othmarschen und Dackenhuden sich heurundenden Eichenwaldung vorzeits geprangt haben mag, begreift nur einen schmalen Rand von ungleicher Breite. Hinter Blankensee und bei den Dörfern Vahrensen und Vurup wird unsere fruchtbare Hochgegend überragt von den bergartigen Vorprüngen der großen einbürtigen Haide, die sich jenseits der Elbe bis in das nördliche Frankreich fortspizt. Die erwähnten Berge am Saum des städtischen Horizonts verleihen der nächsten nordwestlichen Umgegend von verschiedenen Punkten aus einen ganz besonderen, im flachen deutschen Norden seltenen Reiz. Von der Elbe aus sind die Blankenseer Berge am interessantesten anzuschauen, abgesehen davon, daß man von ihrer im übrigen Holstein nur ein paar Mal sonst übertroffenen Höhe das prachtvollste Panorama des breiten vielarmigen Elbstromes auf- und abwärts, der jenseitigen grünen abstreifen Wälder und des durch bläulichen Duft zauberlich verklärten hannoverschen Haiderückens überblickt, eine entzückende Aussicht, welche des concentrirten täglichen Verkehrs wegen, man auch vom Hochufer Altona's, wenn auch in minder großartigem, doch in noch belehender Weise in Folge des näheren Gegenübers und der großen Wasserstraße zwischen Süder- und Norderelbe zu genießen hat. Auch von der in geologischer Beziehung noch interessanteren Vahrenfelder Höhegegend, wo u. A. am Ende eines breiten wunderbaren, vermuthlich durch plötzliche Senkung entstandenen Thales zwischen Flottbeck und Vahrenfeld aus beträchtlicher Tiefe der Hellgrundberg emporsteigt, beherrscht man ein breites Seefeld, die beiden in Rauch geschüllten Schwesterfäde und die weite freie Gegend bis nach dem Lauenburgischen und Lüneburgischen hin. Diese malerischen, zum Theil mit Tannen und Föhren bestandenen Hügelfetten, welche die Stadt westlich in einer Entfernung von resp. 1<sup>2</sup> und 2 Stunden umsäumen, greifen mit den Sandhöfen der Haide stellenweise tief in das fruchtbare Gebiet des Elb- und Alsterwinkels ein. Davon zeugt am sichtbarsten noch die Gegend der Hamburger Sternchanze. Aber auch mehre Straßen Altona's, wie die Friedrichs- und die Brunnenstraße, die kleine Mühlenstraße sind theilweise auf Sand gebaut. Zu den reizendsten

neinde.

ig zu Schleswig unter'm 26. Juli 1872

unjon, Vicepräsident; Ad. Kauffmann,  
aus. — Louis Falk, beid. Secretair.

ter, Vice-Vorsitzender, H. Heymann,  
F. Möller, A. J. Hollander, Louis

jes; J. M. Cohn und E. Munt,

ftung:  
amwalt Taus.  
d Abraham Cohn.

id M. Heymann.  
Ludwig Heymann und Louis Levy.

ann.

A. J. Hollander.

A. Cohn.  
Heckscher, F. Lübbe und P. Cohn.

J. Möller.  
nd Herz Isaacs.

de:

Bolff Goldschmidt.  
Meyer, P. Cohn, J. Cahn.

Anstalt ist zum Theil Stiftungsschule.  
ragt 30—60 A.; außerdem werden  
sogar ihnen Schreibstube u. j. w. ge-  
erichtsfreie nach ist die Schule eine

straße 3. Diese Schule besteht gegen-  
erichten.

M. H. M. Goldschmidt.

tungsclassen, Lindenstraße 5 a.

nde.

brahim Abenjur in Hamburg.  
artig, Küster. — Bei der Kranken-  
lehrer der Gemeinde der Administrator.